

TIROLISCHE FINDLINGE.

In dem actenbündel A VII. 29 des Innsbrucker staatsarchivs fand ich vor jahren nebst mehreren wunder- und schatzsagen (s. Weinholds Zs. des vereins für volkskunde 1892, 3, 326 ff.) noch nachstehende verse auf der rückseite einer angefangenen papierurkunde Ludwigs des Bayern (14. jh.), die in genauer wiedergabe lauten:

1. Man sagt gestain wertz von wört
haben reicher tugende hört
Als uns die maister hand geschriben
Die sind der chunst vrey beliben
Wes wonders mit dem weine vert
Der in vngadenlich[e] zert
Er widert allem wnder vör
Er nimt mich aus vngemuet enbor
Recht als ich sei ain gevider
Von seiner chreffft ist mir nicht —

Das stück ist interessant durch die zugehörigkeit zur gattung der eß- und trinklieder und stellt ein gewiß auffälliges beispiel eines 'trunkenheitsgedichtes' dar, in dem die wirkung des weines angedeutet wird. Gut paßt der vergleich mit einem vogel, sonst ist manches rein formelhaft, wie wir es etwa bei Steinmar finden (R. Meissner, Götting. beiträge z. d. philol. 1, 36 no. 5 und s. 48, no. 2).

2. Auf dem umschlage eines rechenbuches aus dem 15. jh., ebendort, steht neben allerlei federproben das reimpaar:

Lieb haben vnd selten sechen
Daz tüt we daz mus ich jechen.

3. Auf dem schmutzblatte des im genannten archive liegenden buches: Constitutiones et decreta, concinnata atque in provinciali Synodo Salisburgensi edita a° di 1569, Dilingae 1574, ist mit der jahreszahl 1603 handschriftlich eingetragen:

Hellau und a luckh drau,
Mir ist wohl wie der dicksten Sau!

Die erste zeile kann man noch jetzt als jubelruf der 'spielbuben' oder im fasching oder bei hochzeiten in Tirol hören.

Die folgenden sprüche fand ich in den sog. Schurffschen Copeybüchern (verfachbüchern) im gerichtsarchive zu Kufstein:

4. Im verfachbuche 1641 steht, von der hand des copisten Christoph Egerpacher zierlich auf den textrand einer unnummerierten seite geschrieben, der teilweise mehrfach bekannte, auch bei Luther vorkommende politische spruch:

Wenn soldaten sieden und praten,
Minnich unnd Pfaffen in weltlichen sachen rathen,
Und die Weiber fürn das Regiment,
So nimbt es selten ain guetes Enndt;

vgl. Wander, D. sprichwörterlexikon 5, 73.

5. Verfachbuch 1661:

Zu Gott und unser lieben Frauen
Da setz ich all mein hoffnung vnd vertrauen,
Wan Gott will, so ist mein zill,
Darauf ich leben und sterben will.

6. Ebendort (von der hand des copisten Andre Angermayr):

Wann ich hett Menschen fueg
Gottes huld und gelts genueg,
Glück und Seegen auf Gassen und Strassen,
Würd maniche junckhfrau auf mich passen.

INNSBRUCK.

S. M. PREM.

NACHTRÄGE UND MISCELLE.

1. Zu oben s. 333, z. 15. Herr dr. B. Q. Morgan will *Rodrigo* und *Rüedegêr* nur als nach mutmaßlicher volksetymologie identische namen betrachtet wissen.

2. Zu oben s. 343. Durch die güte des herrn stud. phil. Wilhelm Fricke in Kiel ist mir — nach dem exemplare des dortigen germ. seminars — die vorbemerkung mitgeteilt worden, welche auf der zweiten seite des umschlags des ersten Beiträgeheftes stand. Ich lasse den wortlaut hier folgen:

Die Beiträge, deren erstes heft hier zur veröffentlichung gebracht wird, sind hervorgegangen aus einem kreise von persönlichen bekannten, die sich